

Ansprache am Tag der Zünfte (im baseldeutschen Wortlaut)

Autor(en): Andreas Staehelin

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1981

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e910c5b9-5138-42b9-b273-e2e90ce7758d>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Andreas Staehelin

Ansprache am Tag der Zünfte

(im baseldeutschen Wortlaut)

*Liebi Zumftbrieder,
liebi Baasleren und Baasler!*

Wenn Si in s nei yygriichtet Museum kemme, luege Si sich gwiis bald non em Zumftsilber um. Im Untergschoss, in der wältlige Schatzkammere, hinder ere Glaaswand, wo vom Boode bis zuer Biini längt, finde Si unseri woolverdraute Schetz: die kunschtvolle Maischtergränz, die brachtvolle Dringg-Gschiir, d Woopebiecher – alles Zyygnis von ere verfyynere Gsellchaftskultuur im Ancien régime, vo Bihaagligkait, Ryychdum und Satthait. Mer bschaue die Schetz allewyyl wider gäärn, mer sotte derbyy aber au dra dängge, dass si ganz bstimmti Voorstellige vo de Zimft browoziere: Zimft als Uusdrugg vom polytischen und soziaale soginannten Establishment, als Hoort vo der buurgerlige Dradyzioon, als Broduggt vo fescht zementierte ständischen und brueffligen Unterschiid. Das wär aber gnau eso aisytig dänggt, wie wenn mer wurde brobiere, uns s ganz friener Lääbe nummen uffgrund vo de hyschtoorisch intresante oder kinschtlerisch wäärtvolle Religgt voorzstelle, wo dur Zuefall oder dangg de Sammler no erhalte sinn.

Mit Rächt isch me doorum in unserem Museum neii Wääg gange. In der Abdailig <Stadtgschicht>, won e groosse Dail vom Untergschoss uusfilit, wird brobiert, s gschichtlig

Lääben in syne vyylfältigen Aschpäggt und Zämmehäng und als kontynuierligi Entwigglig an Museumsbsuecher aanezbringe, und zwor mit ere Kombynazioon vo Täggscht und Uusstelligsguet – der Bsuecher soll nit numme luegen und stuune, nai, er soll au dänggen und iberleege! Und so sinn au unseri Zumftschetz und Woopeschyybe nid aifach Räschten us frienere Zytte, sonderen usseren Uusdrugg von eren innere Zämmegheerigkait, Zyygnis vom soginante gsellige Bruuchdum, vo bschtimte feschte Foorme, wie men am Fyyrooben oder an freie Dääg zämmegsassen isch. Näben em gsellige Bruuchdum git s au s Aarbetsbruuchdum, wo in der Sprooch no hitte wytterläbt: me <pfuscht> oder <haut iber d Schnuer>, ain isch <gschliffe> oder er isch <unghooblet>, und wenn er nit <zimftig> schafft, derno <legt men em s Handwäärg>.

Das fiert is scho dieff in s Lääbe vo de Zimft yyne, und vor allem ir Lääben und Wääsen im spoote Mittelalter, won i e bar Sache dervoo mecht verzelle. Sälli Zyt isch nämlig die hoochi Zyt vo de Zimft; was vom 16. Jorhundert aa kunnt, isch im Grund doch e langsaami Uffleesig und Uusheelig vom Zumftgidange: us der mittelalterlige Zumftstadt wird nooty-noo e Handels- und Induschtryystadt.

Was bidyttet denn s Woort <Zumft> im Mittelalter? Znäggscht eso vyyl wie Reegle, Verdraag, Zämmekumft. In de friene ladyyni-

schen Urkunde wird das Woort «Zumft» bald ibersetzt als confraternitas, also Bruederschaft, bald als opificium, also Handwäärgg, oder als officium, also Amt oder Pflicht. Wie d Fassette vomenen Eedelstai lyychte doo die verschiidenen Uffgoobe vo der Zumft uff: 1. iri wiirtschaftligi, brueffsordnendi Funggzioon, 2. iri rächtligi, bald au polytisch i Uffgoob, 3. iri kiirchligi Funggzioon, 4. iri soziaali Uffgoob und 5., syt jeehäär, au iri gselligi Sytte – alli äng midenander verbunden und verflochte. Dass d Zimft brymäär wiirtschaftligi Funggzioone ghaa hänn und us Handwäärggersellschaften uusegwaggsinn, ka me kuum bistrytte, und das wiird au in de maischte Zumftgschichten uusfierlig bihandlet. Wär aber wiirtschaftligi Macht und Graft het, wott bald au emool in der Polytygg mitreede. Das isch hitten esoo und isch gwiis vor fimf- oder säggshundert Joor nid anderscht gsii. Dass das zimftig Lääben aber äng mit em kiirchlige verwooben isch, isch im Mittelalter sälbverständig. Baasel isch e Bischofs-Stadt, uff em Stadtsiegel isch s Minschter abbildet, d Wält vom saggraale, vom religiiese Lääbe duet absolut dominiere. Der modäärn Mentsch ka das kuum noochenempfinde. Nit d Vernunft biheerscht s Lääbe, vylmee der Glaube; d Lääbeserwaartig isch glai, vo hit uff moorn kan aim d Pescht oder e Hungersnoot oder e Grieg us em Lääbe rysse. Doorum spiilt der Dootekult e groossi Rolle: me git eme verstoorbene Zumftbrueder s letscht Glait, me zaalt sy Bigreptnis, wenn er aarm isch, me stiftet Altäär und Graabstette – d Schuemacher hänn zuem Byspyyl e bsunderen Altaar in der Breedigerkiirche, und s Baarduech vo de Brootbegge kenne mer im Museum go bschaue –, me stiftet au Waggs fir d Groonlyychter im Minschter; daas alles sinn ganz wichtigi Uffgoobe vo der Zumft. Die soziaali Uffgoob, d Soorg fir die Aarmen und

Grangge und vor allem fir d Witfrauen und d Waisen isch z Baasel de Zimft am lengschte bliibe, nämlig bis in s Joor 1880. D Pflääg vo der Gselligkait haisst Kultiwierig vomene gwiise Lääbesstiil im Raame vo der soginante Zumftstuube, bidyttet Äss- und Dringgsitte (nid eppen Unsitte!), Aaschtandsleer, Strooffe fir Flueche, Schimpfe, Gottesleschterige, Zangg und Händel.

Die wiirtschaftligi Rolle vo de Zimft isch im fuurtschrittsglaiibige 19. Jorhundert aarg in Verrueff groote. Me findet byyn enen ebe häärzlig weenig vo däm, wo in der modäärne Wiirtschaft zellt. Es git zuem Byspyyl kai unbschränggte Wettbiwäärb. E Maischter darf sy Bidriib nit biliebig uuswytte; d Zaal vo de Gselle – zwai, drei – und de Leerbuebe – aine, zwai – isch äng bigränzt. Der Loon wiird aihaitlig feschtgesetzt und isch nit dirägg vo der Laischtig abhängig. Der Roostoff wiird vo de Zumftmitglieder zämme yykauft und wiird lymtiert. Wievyyl broduziert wiird, wenn und woo s verkauft wiird, alles daas isch voorgschriibe. In der Zumftsprouch git s der Uusdrugg «enander schoone». S git Bryysfeschtsetzige, geegesyttigi Bryysabsprooche, me darf enander nit unterbiete. D Qualiteet spiilt zwor in männgem Handwäärgg en iber-raagendi Rolle – ai Goldschmiid isch kinschtlerisch bigobter als der ander, ai Schnyder gschiggter als sy Brueffskoleeg –, aber wenn d Gäärber iri Hyt gmainsam yykauffe, wird nadyyrlic noochhär au s Lääder, wo si drus mache, nit seer verschiide syy. Brobaganda, Regglaame, Wäärbig sinn so guet wie verbotte, und s Binutze vo neie tächnischen Erfindigen isch oft schwiirig, joo sogar verpöönt. Der meergängig Syydebändelwäbstuel, die soginanti Bändelmiili, isch gege der erbitteret Wiiderstand vo de zimftige Bosamänter yygiert worde. – S git au kai Konkuränz vo usse; s git zuem Byspyyl kai Schryyner uff der



Landschaft, wo in d Stadt yne darfliifere. Die polytische Macht, wo sich d Zimft erkämpfe, binutze si nadyyrlich au fir die aigene Zwägg. Nit nummen uffgrund vo Laischtige, au uffgrund vo Brywileegie sinn si Maischter über der Määrt. Me kennt also der Missbruuch vo wiirtschaftlicher Macht au anhand vo de Zimft demonschtriere, und es git Hyschtoorigger, wo d Zimft kuurzerhand mit de modäärne Kartell in glyyche Haafe wäärfe. Aber me bigryfft ebe s Wäase vo der Zumft nit, wenn me si dur d Brille vo der hittige Wiirtschaftsoornig aaluegt.

D Zumft isch jo nid aifach und nit nummen e Brueffsgnosseschaft, si isch e Lääbesgmainschaft, wo uff feschte Dradyzioone, uff gmainsaamen Ydee-e vo Zucht und Eer biruet, e «kinschtligi Famyylie», wie der biriemt Hyschtoorigger Ranke gsait het. Aini von ire

Tausende säumten am «Tag der Zünfte» den Barfüsserplatz, um die originellen Zunft-Präsentationen zu begutachten. Links im Bild Staatsarchivar und Zunftschau-Redner Professor Dr. Andreas Staehelin.

wichtige Wuurzlen isch d Noochberschaft: Lyt mit em glyyche Brueff woone zämme, wie d Stroossenämme zaige. S git Uffnaambidingige: guete Leumund, eeligi Gibuurt. Me mues sich in d Zumft yykauffe, darf derfiir aber s Huus und d Yyrichtige vo der Zumft mitbinutze. Au d Fraue sinn in d Zimft yybizooge – i dängg zuem Byspyyl an d Schnyderen und d Naaieren in der Schnyderezumft oder an d Grämpere, das haisst sälli Fraue, won e Läädeli bidriibe hänn, in der Gaartnerezumft. Witfraue hänn kenne der Bidriib vom verstoorbene Maa wytterfiere. D Kinder waggse vomesälber in d Zumft yyne. – Die

stedtisch Gsellschaft im Mittelalter isch en offeni Gsellschaft, und s wäärden e Huffle Lyt in s Buurgerrächt uffgnoo. Wär frisch in d Stadt kunnt, ywanderet, mues sich jee no Brueff ere Zumft aaschliesse – das isch der Zumftzwang –, aber esoo waggst er au am gschwindschte in die stedtisch Gsellschaft, in die stedtische Dradyzioonen yne.

Zuer Famyylie vomene Handwäärggsmaischter und doodermit zuer Groossfamyylie vo der Zumft gheeren au d Gsellen und d Leerbuebe. Wenn mer vo de Zimft schwätze, dängge mer vyl z weenig an d Gselle. Gegeniiber de Maischter, wo wiirtschaftlig und polytisch vollbirächtigt sinn, bilde d Gsellen e bsunder Stand, mit aigenen Organisazioone, soginante Bruederschaefte – e baar Graabstai vo däne Bruederschaefte sinn im Museum – zuer geegesyttige Hilff bi Grangged, mit kiirchlige Pflichte, aber au mit aigene moraalische Noorme. D Gselle sinn jo in der Reegle nit Baasler Buurger, sondere kemme vo uuswäärts. Wär in iirged ere Stadt in iirged ere Zumft wott Maischter wäärde, mues vier bis siibe Joor uff der Wanderig gsii syy. Wanderschaft haisst au brueffligi Wytterbildig. D Gselle gheeren also scho frie zue de mobyylen Elemänt vo der mittelalterlige Gsellschaft, äänlig wie d Pilger oder d Studänte. Si kemmen oft vo wyt häär, wisse s Neischt, bringen au neii Ydee-e in d Stadt, gälten als unrueig Elemänt. Nit zletscht wäge de Gselle – und jeede Maischter isch jon emool Gsell gsii – isch der Gsichtsgrais vo de Zimftler nit eso äng, wie das männgmool bihauptet wird.

Wemmer jetz no die effetligi, die mylitäärishi und die polytisch Rolle vo de Zimft aaluege, so dängge mer maischtens an s Ändresultaat: d Zimft als Pfyler vom Staat, d Zumftrepublik, die ängi Verbindig vo Zumftmitgliedschaft und Buurgerrächt, d Weer- und Fyrweerpflcht – d Zimft sinn jo soozesaage

d Mylyzarmee vo der Stadt, biwache d Stadtmuure, zien als Fäänli in s Fäld. Iber däne feschten Uffgooben und Pflichte, däne feschte Reegelige, deerfe mer aber der dynaamisch Aschpäggt in der Baasler Zumftgschicht nit vergässe: D Zimft in der Stadtschicht bidytten au Biweegig, Kampf, Spannige, bidytte Macht und Oonmacht, Ryychdum und Aarmuet. D Zumft isch uurspringlig en Aidgnoserschaft, e Gnossenschaft vo Glyychbirächtigde, wo der Handwäärgger- und Buurgeraid schweere, si git sich iri Verfassig, iri Reegle sälber. D Baasler Zimft hänn sich mit em Stadt-heer, em Bischoff, usenanderghetzt und verständiget; si hänn im Konflikt mit em Adel und em Patryziaat der Yydritt in stedtische Root und schliesslig d Meerhait im Root ergatteret und doodermit Baasel in d Raai vo de soginante Zumftstedt brocht, also sälle Stedt wie Ziiri, Schaffhausen und St. Galle, wo d Zimft nit nummen e wiirtschaftligi und mylidäärishi Rolle spiile, sonderen au e polytisch Gwicht hänn; dangg däm isch Baasel au der Aidgnossenschaft neecherkoo und het schliesslig 1501 der ewig Bund abgeschlossen und isch ganz zuer Schwyz koo . . . Alles daas isch scho männgmool bischriibe woorde.

Weeniger waiss me vo de polytischen und soziaale Spannige zwische de Zimft sälber. Der Unterschiid zwische de Heerezimft und de Handwäärggerzimft isch e baaslerishi Spezialiteet. Scho im eerschte Drittel vom 15. Jorhundert sinn d Mitgliider vom Schlissel, vo de Huusgnose, vo der Saffren und vo de Wyylytte aidyttig ryycher und in de stedtischen Ämter und Uusschiss vom Root, das haisst in de wichtige Kommissioone, vyl steergger verdrätten als d Handwäärggerzimft – in eerschter Lyynie sinn s Kaufflyt, Händler, Wäggsler, also Banquiers. Der Kauffmaa kaa sich ekonoomisch lyychter entwiggen als der Handwäärgger, er isch innerhalb vo sym

Brueff biweeglicher, flexyybler, er kaa Kapitaal akkumulieren und das Gäld esoo aaleege, dass em d Ränthe, das haisst d Zins, d Freihait und d Zyt leen, fir sich polytisch z bidäätige. Däm Phänomeen sait men in der Gschichtsfoorschig «Entbehrlichkeit» oder «Abkömmllichkeit». E Brueffsmaa, wo in d Polytygg stygt, mues der Zyt haa, mues in der Wäärgstatt, im Laaden oder im Gschäft «entbeerlig» syy. Mer wisse: Polytygg bruucht Zyt, und Zyt koschtet Gäld.

Numme noon em Yydritt vo Baasel in Bund kenne sich d Handwäärgerzimft fir eppe 50 Joor e steerggeren Yyfluss verschaffe, aber noochhäär dominiere d Heerezimft wider mee denn jee, und eerschno: wäge der Yyrichtig vo der Meerzimftigkait – au daas e baaslerischi Spezialiteet und aigedlig en Uusheelig vom uurspringlige Zumftgidange – wird s meeglig, dass au in uurspringlig raine Handwäärgerzimft Kauflyt und Fabrikanten obenuffkemme, vor allem in der Schmiide-, Gaartnere- und Wääberezumft. Als wie steergger zaigt s sich, was scho im Mittelalter gulte het: D Greessi vom Vermeege isch s wichtigscht Gryteerium fir der soziaal Rang und die polytische Aggtywyteet; scho ganz frie dien sich jo au die Voorgesetzte sälber ergänzen und weele der Maischter.

Gege die Konzentrazioon und Verfilzig vo der Macht, maischtens im Zämmehang mit wiirtschaftlichen und polytische Gryyse, git s allewyyl wider Wiiderstand, joo sogar Rewoluzioon, und s git kuum e Jorhundert in der Gschicht vo Baasel, wo s Roothuus nit mindeschtens aimool vo unzfrüidene Zumftgnos- sen oder andere Gruppe bilaageret worde wäär. 1402 isch s Zäntrum vo der Biweegig in der Schmiidezumft, 1481 git s der Blaas vo de Metzger Peeter und Hans Bischoff: si welle d Rootsheeren iberfalle, dootstäche, metzgen und mit de Zeechen an de Sail uffhängge, bis

me wiss, wo s Styrygäld aanekoo syyg. Die kiirchligi Reformazioon isch, wie me waiss, äng mit der Biweegig vom Zumftvolgg, vo der Bivelggerigsmassen iberhaupt verbunde – s het jo allewyyl, das daarf me nit vergässe, e braitit Unterschicht vo Gselle, Dienschtbotte, Daagleener, Gnächt, Seldner usw. gää. 1521 isch Fyrr im Dach, 1525 isch d Wääberezumft s Zäntrum vomenen Uffstandsversuech, vor em Bilderstuurm isch s d Gaartnerezumft. Was s Zumftvolgg sälbetsmool, ane 1529, erkämpft het, nämlig d Waal vo Voorgesetzten und Maischter dur d Zumftgmaind, het nit lang duurt: scho 1533 isch die alti Sälbschtergänzig vo de Zumftvorständ wider yygiert worde. – E letschi groossi Zumftrewoluzioon het Baasel ane 1691 erläbt: dreimool sinn Groossen und Glaine Root vo drooende, graggeelende, schmausende und dringende Zimftler bilaageret und yybschlosse worde. S Resuldaat isch e Versteerggig vo der Macht vom Groosse Root: äär, also die verainigte Säggser vo de Zimft und d Voorständ vo de drei Eeregsellschafte, blybt der Drääger vo der Suwereniteet bis zuem Änd vom Ancien régime.

Die baar Straifflicchter zaige, dass me d Zimft und iri Gschicht wäder ydealisiere no gringschetze daarf. S het allewyyl scho wiirtschaftligi Konflikt, aber au Leesige gää; groossi soziaali Unterschiid, Ungirächtigkaite, aber au Solydariteet und Hilff fir die Schwache, polytische Erstaarig und polytische Biweegig. Zumftgschicht isch Stadtgschicht, und d Gschicht vo Baasel het allewyyl scho biditte: sich amene schwiirigen Egge vo Euroopa die polytische Sälbständigkait und der aige Karaggtter z biwaare, e wiirtschaftlig gsundi und gaischtig offeni Stadt z blyben und die mittelalterligi Ydee vo der Bruederschaft, vom friidlige Zämmelääbe und geegesyttige Hälffe hoochzhalte, ganz bsunders in grytische Zyte.